# *Predigt am 3. Adventsonntag, 14.12.2025*

Eine Frau schlenderte durch ein Kaufhaus. Die Geschenke waren bereits alle gekauft und lagen goldverschnürt daheim. Aber sie hatte immer noch Träume. Unschlüssig blieb sie stehen und überlegte: Warum kann man nicht immer das Schönste und das Teuerste auswählen? Es gab hier alle Herrlichkeiten auf Erden! Sie trat an den großen Tisch mit Kerzen. Kerzen für den Advent, für Weihnachten, in allen Farben und Formen, eine Sinfonie aus duftendem Wachs. Gerade hatte sie eine Schachtel honiggelber Christbaumkerzen gewählt, da erblickte sie plötzlich eine Männerhand, unsicher tastend. Und dann eine zweite, zierliche Hand, welche die erste sanft zu einer der dicken Kerzen hinführte. Erstaunt hob die Frau den Kopf und sah, dass der Mann blind war. Ein lauschendes Lächeln verjüngte seinen Mund, als er jetzt die Kerze behutsam wie eine Kostbarkeit abtastete. Die Spitzen seiner Finger folgten dem Muster des Wachses, prüften die Formen der Verzierung. Leise fragte er die Frau neben sich. Diese sagte: „Rot ist sie“, und ihre Stimme war voller geduldiger Güte, „ein schönes dunkles Rot!" Er nickte und sein Gesicht sah glücklich aus. „Ja, die nehme ich!" Unsere Frau, die alles beobachtet hatte, bezahlte ihre gelben Christbaumkerzen und verließ sofort das Kaufhaus. Nein, ich brauche nichts mehr. Ich habe ja schon alles, ich kann ja sehen - und sie begann, tiefer zu sehen, tastend wie die Hand des Blinden. Sie fing an, Wesentliches zu sehen.

Zweimal redet die Schrift heute davon. Der eine ist Jesaia, der das messianische Glück prophezeit und der andere ist Jesus, der auf die drängende Frage des Täufers Johannes antwortet, als der im Gefängnis fragt: „Bist Du es, auf den wir warten sollen?" „Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören. Tote stehen auf." Das passiert uns allen. Wir sehen flüchtig, sind geblendet vom Geglitzer und aufdringlichem Leuchten effekthaschender Dinge. Wir sehen nur schwer das Kleine und Einfache. Wir lassen uns anziehen von den modisch schönen Gesichtern, und wagen gar nicht den Blick in die trostlosen Augen der leidbelasteten Menschen. Wir schauen lieber gar nicht hin, in der Angst, aufgehalten zu werden. Wir wollen unsere Bedürfnisse erfüllen, unsere Aufgaben erledigen. Leid zu sehen, stört nur, hält auf.

Blinde sehen! Wir lernen sehen, wenn wir in jedem Menschen ein Kind des einen Vaters im Himmel sehen, wenn wir darüber staunen und wohlwollende Beziehungen aufbauen. Sehende leben im Hier und Jetzt: sie nehmen sich Zeit, zu erspüren, was dem anderen gut tun könnte. Sie geben gerne, weil sie wissen, dass das Evangelium stimmt, das versichert: Gebt, dann wird Euch gegeben werden... dreißigfach, hundertfach. Und sie geben nicht, damit sie bald wieder bekommen. Jesus sagt, so machen es auch die Sünder und Zöllner. Sehende geben absichtslos. Und wir alle haben im Geben, im Dienst an anderen schon erfahren, dass es anstrengend war, dass wir todmüde waren - und dass wir dennoch glücklich waren. Jesus konnte beides schenken: das äußere Augenlicht und das neue Sehen im Glauben. Wir können physisches Leid kaum ändern, doch kommen wir durch die Gnade Gottes im Alltag zum tieferen Sehen.
Johannes der Täufer steckte im Glaubensdunkel. Er hat das Gericht Gottes verkündet und saß im Gefängnis. Er machte dem Herodes Vorhaltungen wegen seiner unrechtmäßigen Heirat. Er, der schon vom nahen Endgericht gepredigt hat und die rasche Umkehr einforderte, sieht nichts mehr. Ihn, den Täufer trifft das Gericht - die Frevler und Bösen aber können lustig und selbstherrlich weiterleben. Und Jesus greift auch nicht ein. Nein, im Gegenteil, er verkündet Erbarmen, lässt sich bei Sündern einladen, fastet nicht, tritt sanft auf, heilt und richtet auf. Den Täufer treibt es um: "Hat Gott mich getäuscht, warum hat er mich als Prophet berufen, um jetzt im Gefängnis des Herodes zu hocken? Kommt alles anders? Wo bleibt die Gerechtigkeit Gottes, die ich verkündet habe?" Er schickt Boten zu Jesus: "Bist Du es, der kommen soll?"
In diesem inneren Dunkel glaubt der Täufer an die Treue Jahwes und lebt unbeirrbar weiter für den, dem er die Wege bereitet. Er hat die Glaubensgröße, auch dann als Vorläufer alles für Jesus zu geben, wenn die Pläne Gottes mit Jesus ganz anders sind, als er meinte. So groß, so frei und gehalten in Gottes Treue ist der Wegbereiter. Deshalb rühmt ihn Jesus: „Amen das sage ich Euch: unter allen Menschen hat es keinen Größeren gegeben als Johannes der Täufer." Johannes fragt uns an: Kannst Du, inmitten Deiner ungelösten Probleme und Nöte noch Gottes Nähe und Wohlwollen entdecken? Betest Du noch, auch wenn Du nicht erhört wurdest? Glaubst Du, dass uns Gottes Güte auch in den schweren Dingen nicht allein lässt? Entdeckst Du noch Gottes Liebe und Treue für Dich, auch wenn Du nichts siehst? - Dann danke Jesus, der Blinde sehend macht.